



# THEMENFILM GENERATION MAUERBAU

Handreichung Lehrkräfte

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                   |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------|----|
| Erläuterungen zum Dokument .....                                                  | 1  |
| Eine Geburt während dem Mauerbau – West-Berlin.....                               | 2  |
| Bürgerliche Prägung im Westen – Baden-Württemberg.....                            | 2  |
| Das Leben einer Gastarbeiterin – Baden-Württemberg .....                          | 3  |
| Kindheit ohne Mangel im Westen – Baden-Württemberg.....                           | 4  |
| Der Wunsch nach Schule als Kind eines Sklaven – Ost-Berlin .....                  | 5  |
| Hausfrau und Arbeiter: gelebte Rollenbilder – Baden-Württemberg .....             | 6  |
| Eltern im Wandel der Umbruchszeit – West-Berlin.....                              | 7  |
| Aufgewachsen mit einer sozialistischen Ideologie – Sachsen.....                   | 7  |
| Aufbruch ins Neue: Sklavenhandel oder neue Chancen? – Ost-Berlin .....            | 8  |
| Ost-Berlin im Blick eines Kindes – West-Berlin.....                               | 9  |
| Aufwachsen im Spiegel von Staat und Elternhaus in der DDR – Ost-Berlin.....       | 10 |
| Schule als Fenster zur Welt: Politik im Klassenzimmer – West-Berlin.....          | 11 |
| Zwischen Lehrplan und Wirklichkeit – Sachsen .....                                | 12 |
| Konflikt im Klassenzimmer: westliche Kleidung, aber rote Schule – Ost-Berlin..... | 13 |
| Familienbesuch im Osten – Baden-Württemberg .....                                 | 14 |
| Arbeit als einzige Option für einen Vertragsarbeiter– Ost-Berlin .....            | 15 |
| Aufwachsen im Sozialismus zwischen Kontrolle und Normalität – Ost-Berlin.....     | 16 |
| Frühe Erfahrung mit Überwachung der Stasi – Ost-Berlin .....                      | 17 |
| Berufliche Chancen durch Beziehungen – Baden-Württemberg .....                    | 18 |
| Die Mauer aus Sicht von Vertragsarbeiter:innen – Ost-Berlin .....                 | 19 |
| Eine Reise nach West-Berlin mit Kontrolle der DDR – Baden-Württemberg .....       | 20 |
| Reisen als Grenze – West-Berlin .....                                             | 21 |
| Polizeigewalt gegen Jugendliche – Ost-Berlin .....                                | 22 |
| Auszählungen in der DDR als Augenöffner – Sachsen.....                            | 23 |

|                                                                                 |    |
|---------------------------------------------------------------------------------|----|
| Persönliche Beobachtungen zur Demonstration am Alexanderplatz – Ost-Berlin..... | 25 |
| Persönliche Eindrücke am Tag des Mauerfalls – West-Berlin.....                  | 26 |
| Der Mauerfall als etwas unvorstellbares – Sachsen.....                          | 27 |
| Eindrücke einer DDR-Bürgerin vom Mauerfall in West-Berlin – Sachsen .....       | 28 |
| Ein Vertragsarbeiter in der DDR nach dem Mauerfall – Ost-Berlin.....            | 29 |
| Der Mauerfall aus Sicht einer Gastarbeitertochter – Baden-Württemberg.....      | 30 |
| Der Mauerfall als Randnotiz im Dorf – Baden-Württemberg.....                    | 31 |
| Ängste und Chancen in der Wendezeit – Sachsen .....                             | 32 |
| Wendezeit als neue Möglichkeit – Ost-Berlin .....                               | 33 |
| Erste Eindrücke in Bautzen nach der Wendezeit – Baden-Württemberg.....          | 33 |
| Rassismus in der DDR vor und nach dem Mauerfall – Ost-Berlin .....              | 34 |
| Nach dem Krieg geholfen, nach der Wende übersehen – Baden-Württemberg .....     | 35 |
| Eine Stadt im Schatten der BRD – Sachsen .....                                  | 36 |
| Deutsche Einheit ohne Krieg – Baden-Württemberg.....                            | 38 |
| DDR-Bürger:innen im Schatten des Wandels - Sachsen.....                         | 38 |
| Überlegungen zu einem Leben im DDR-System – Baden-Württemberg .....             | 39 |
| Folgen eines Mitläufers im DDR-System – Ost-Berlin .....                        | 40 |

## Erläuterungen zum Dokument

Diese Handreichung begleitet den Film und dient der pädagogischen Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Sie enthält die Aussagen der Zeitzeug:innen in zeitlicher Abfolge. Ergänzend finden Sie zu jedem Abschnitt eine thematische Zuordnung, eine stichpunktartige Zusammenfassung der Filmsequenz sowie mögliche Diskussionsanregungen. Die Materialien unterstützen Sie dabei, die Filmsequenzen gezielt im Unterricht einzusetzen und gemeinsam mit Ihrer Lerngruppe zu vertiefen.

Die Sprache der Zitate wurde an die Transkripte in deutscher Sprache angeglichen. Aufgrund des freien Redeflusses der Zeitzeug:innen kann es vorkommen, dass Aussagen sprachlich oder inhaltlich nicht in allen Details vollständig oder eindeutig sind.

Die Videoinstallation ist ein Film von KRRO Film, realisiert von den Künstler:innen Ina Rommee und Stefan Krauss. Die Handreichung für Lehrkräfte wurde vom Hector-Institut für empirische Bildungsforschung in Tübingen bereitgestellt und unter der Leitung von Christiane Bertram erstellt.

Im Rahmen des Projektes Generationenportal wurden Interviews mit Zeitzeug:innen der DDR und der BRD durchgeführt. Neben den Projektverantwortlichen wirkten auch das Zentrum für Schulqualität (ZSL), die Stiftung Berliner Mauer sowie die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit.

# KRRO Film

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



HI HECTOR-INSTITUT  
FÜR EMPIRISCHE  
BILDUNGSFORSCHUNG



**ZSL**  
Zentrum für Schulqualität  
und Lehrerbildung  
Baden-Württemberg

BUNDESSTIFTUNG  
AUFARBEITUNG



**STIFTUNG  
BERLINER  
MAUER**

## Eine Geburt während dem Mauerbau – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                      |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                           |
| <b>Ort</b>         | West- Berlin                                                                                                                                                                         |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibt die Stunden seiner Geburt 1961 als politisch hochdramatisch.</li><li>▪ Willy Brandt Rede im Radio während seiner Geburt</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:00:04-00:01:12                                                                                                                                                                    |

### Transkript

*„Ja, die Stunden meiner Geburt waren politisch hochdramatisch. Meine Mutter hat immer erzählt, dass im Kreissaal die berühmte – sagen wir mal so – Freiheitsrede von Willy Brandt gehalten wurde gegen den Mauerbau. Es gibt davon auch Fotos und Aufzeichnungen. Und ja, so war die Geburt irgendwie Jahrzehnte immer verknüpft mit diesem, ich sage jetzt mal irgendwie blöden Mauerbau. Also, es war eine Verknüpfung von meinem Geburtstag mit etwas Negativen. Das habe ich eigentlich ganz furchtbar gefunden und das hat sich eigentlich erst glücklicherweise aufgelöst mit dem Mauerfall. Weil da..., diese Trauertage, drei Tage vorher waren hier in West-berlin... Es war irgendwie nur noch so ein Tag, ob man eben dem Tag Gedachte. Aber die Verknüpfung mit dem Geburtstag war weg.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwieweit hat der Mauerbau die Geburt/den Geburtstag beeinflusst?
- Welche Auswirkungen hat der Mauerbau auf die Geburt gehabt?
- Was sind die Hauptgründe für diese negative Verknüpfung von Mauerbau und Geburtstag?

## Bürgerliche Prägung im Westen – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                        |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                      |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Mutter aus BaWü, Vater aus Thüringen.</li><li>▪ Bürgerliche Prägung.</li></ul> |

|                  |                   |
|------------------|-------------------|
| <b>Zeitmarke</b> | 00:01:13-00:01:41 |
|------------------|-------------------|

## Transkript

*„Mein Vater selbst ist in Saalfeld an der Saale in Thüringen geboren und kam Mitte der 50er Jahre aufgrund seiner Tätigkeit in den Süden von Deutschland und hat da meine Mutter kennengelernt. Meine Mutter stammt aus einer Metzgerei mit angeschlossener Gastwirtschaft. Mein Vater selber ist Buchhalter und insoweit habe ich eine sehr bürgerliche Prägung erfahren in meiner Jugend.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Werte werden mit einer bürgerlichen Prägung im Westen verbunden?
- Welche Rolle spielen Familie und Erziehung in der Vermittlung bürgerlicher Werte?
- Inwieweit unterscheidet sich die bürgerliche Prägung im Westen von der im Osten (z.B. nach der Wende?)

## Das Leben einer Gastarbeiterin – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                       |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Nimit L.                                                                                                                                                                                              |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                     |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mutter als Gastarbeiterin (Schneiderin) nach BaWü</li> <li>▪ Die Meisterin in Deutschland hat der Mutter finanziell geholfen mittels Überstunden.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:01:42- 00:02:32                                                                                                                                                                                    |

## Transkript

*„Als mein Vater so lange krank war, hat er eins gemacht. Er hat meiner Mutter eine Nähmaschine gekauft. Und das war unsere finanzielle Rettung, muss ich sagen, denn sie hat dann für die ganze Nachbarschaft genäht. Und das war auch ihr Glück, als Näherin nach Deutschland zu kommen, nach Karlsruhe. Damals war ja in Deutschland Konfektion sehr großgeschrieben. Meine Mutter hat immer erzählt, dass als dann die Meisterin, die sie hatte, erfuhr, dass ihr Mann gestorben ist und sie drei Kinder hatte, ihr geholfen hat, Überstunden zu machen, damit sie sich finanziell verbessern konnte. Und [die Meisterin] hat sie sehr nett behandelt.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Arbeitsbereiche waren für Gastarbeiter:innen typisch?
- Mit welchen Vorurteilen oder Diskriminierungen sahen sich Gastarbeiter:innen konfrontiert?
- Welche Unterstützung boten Familie, Nachbarschaft oder Religion?
- Welche Spuren hinterlässt die Zeit der Gastarbeiter:innen heute in Baden-Württemberg?
- Welche Unterschiede gab es in Arbeitsbedingungen und Bezahlung im Vergleich zu einheimischen Arbeitnehmer:innen

### Kindheit ohne Mangel im Westen – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                      |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                                                                                              |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                    |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Musste im Hinblick auf Nahrung auf Nichts verzichten.</li><li>▪ Keine staatlichen Reglementierungen</li><li>▪ Nur die Eltern haben Grenzen gesetzt</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:02:33-00:03:09                                                                                                                                                                                    |

### Transkript

*„Ich bin aufgewachsen in einer Metzgerei, wo es, was essen angeht, immer alles gab. Also das war dann nicht so, dass es heißt: "Du kriegst das und das nicht", sondern wenn man halt Hunger auf eine rote Wurst hatte, ist man in den Laden marschiert und gesagt man hat Hunger auf eine rote Wurst und dann hat man die in der Regel auch gekriegt. Es gab alles. Es war ein sorgloses Leben in der BRD. Ich hatte meine Freunde da, es gab keine staatlichen Reglementierungen über das Verhalten. Es gab die elterliche Reglementierung über das Verhalten. Aber nicht der Staat, sondern die Eltern haben da die Grenzen gesetzt.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Werte werden Kindern vermittelt, die "ohne Mangel" aufwachsen?
- Wie unterscheidet sich das Aufwachsen im Westen von Kindheiten in weniger privilegierten Regionen?

## Der Wunsch nach Schule als Kind eines Sklaven – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Portugiesischer Patron hat die Entscheidungen getroffen, ob man als Kind eines Sklaven zur Schule durfte.</li><li>▪ Wurden immer von dem portugiesischen Patron unterdrückt.</li><li>▪ Er hat die portugiesischen Kinder immer beobachtet und wollte unbedingt auch zur Schule.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:03:10-00:04:27                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |

### Transkript

*„Die Eltern konnten ein Kind nicht in die Schule schicken, weil der Patron, der Gott, derjenige war, der für das Leben der Bevölkerung zugestimmt hat. Er hat gesagt: „Hier, wo die Leute leben, das ist mein Land. Ich habe das gekauft. Und alle sagen: „Ich habe das gekauft, das gehört mir.“ Ja, Gott, das sind Götter. Gott hat alles. Ja, wenn du eine Hütte für deine Kinder bauen musst, musst du zu ihm gehen: „Bitte, ich habe zwei, drei Kinder mehr. Darf ich eine Hütte bauen, dort, wo ich lebe? Die Hütte noch ein bisschen vergrößern?“ Er sagt: „Ja, ich komme und gucke.“ Er kommt und guckt, guckt. Er sagt: „Okay, du kannst da und da und da so bauen und mehr nicht.“ Alle wurde immer unterdrückt, damit sie viel Wissen haben. Und alle haben dann nur gedacht: Ist das, wo wir hier leben, gehört das den Göttern, den Weißen, die für uns entscheiden? Weil die schon mit der Erde und allem geboren sind. Die stimmen alle zu. Und deswegen haben alle meistens kein Interesse ihre Kinder zur Schule schicken zu lassen.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Warum war der Wunsch nach Schule trotz Unterdrückung so stark?
- Welche Hoffnungen und Träume verbanden Kinder von Sklaven mit Bildung?
- Inwiefern bedeutete Bildung: /, Freiheit und Selbstbestimmung?
- Welche Gefahren oder Strafen gab es für Kinder von Sklaven, die Bildung anstrebten?

## Hausfrau und Arbeiter: gelebte Rollenbilder – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                                                             |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Cornelia B.                                                                                                                                                                                                                                 |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Der Vater hat immer bestimmt, wo es langgeht</li><li>▪ Vater als "Patriarch des Clans" gesehen</li><li>▪ klare Rollenverhältnisse von Frau und Mann in der Familie: Hausfrau und Arbeiter</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:04:28-00:05:38                                                                                                                                                                                                                           |

### Transkript

*„[...] an meinen Vater [...]. Er war der Chef, der Patriarch des Clans, kann man sagen. Also, er war eigentlich nie erzieherisch tätig in dem Sinne, sondern er war die graue Eminenz. Er kam mittags zum Essen und abends hat meine Mutter ihm immer das Essen gerichtet und das hat er dann im Wohnzimmer gegessen. Da sollten wir eigentlich dann alle still sein und möglichst nicht mehr stören. Also, er hatte ein eigenes Geschäft gehabt und war da auch ziemlich beschäftigt. Er war selten da. Am Wochenende war er da, da mussten wir alle spazieren gehen. Das war ganz wichtig {{schmunzelt}}, alle Mann. Und für uns war dann wichtig, dass wir bei "Bonanza" wieder zuhause sind. Das war unsere einzige Vorgabe {{lacht}}. Und wenn es halt Schwierigkeiten gab irgendwie, also sei es in der Schule hat was nicht so gepasst, dann hieß es immer, dass müsste man am Wochenende besprechen, da muss der Papa mit dir wandern gehen. Das war dann immer so, wo du gedacht hast {{schluckt demonstrativ, lacht}}, hoffentlich ist es nicht so. Er war aber nicht irgendwie böse oder, war nur einfach sehr derjenige, der bestimmt haben wollte, wie es läuft.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Vor- und Nachteile haben klar definierte Rollen innerhalb der Familie?
- Inwiefern beeinflusst die traditionelle Rollenverteilung die persönliche Freiheit der Familienmitglieder?
- Welche Strategien gibt es, um traditionelle Rollenbilder zu hinterfragen oder zu verändern?

## Eltern im Wandel der Umbruchszeit – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                          |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                                               |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                                                                              |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Seine Eltern waren eine Umbruch Generation</li><li>▪ Sie fühlten sich von der 68er Bewegung befreit, gleichzeitig aber plädiert für Zucht und Ordnung.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:05:39-00:06:15                                                                                                                                                                                        |

### Transkript

*„Ich würde es heute so sagen, meine Eltern waren so eine Umbruch Generation mit ihrem Geburtstag bzw. Jahrgang. Sie fühlten sich in Teilen von der 68er Bewegung befreit, selbst auch befreit, und in Teilen waren sie gefangen in ihren Jahrgängen. Sie fanden übrigens auch Lehrer, die Zucht und Ordnung vermittelten gut. Darum auch der Wechsel meiner Schule. Der Junge muss mal Zucht und Ordnung kriegen, war mal so auch begründet. Es muss jetzt mal Schluss sein mit der Spielschule.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern hat die Umbruchsgeneration diese Veränderung als befreiend empfunden?
- Wie beeinflussten diese widersprüchlichen Werte die Erziehungsmethoden?
- Inwiefern haben diese Spannungen die eigene Identitätsentwicklung beeinflusst?

## Aufgewachsen mit einer sozialistischen Ideologie – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                              |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Frank Uwe H.                                                                                                                                                 |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                      |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Wurde im klassischen sozialistischen Sinne erzogen</li><li>▪ hat an der Ideologie erstmal nicht gezweifelt</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:06:14-00:07:36                                                                                                                                            |

### Transkript

*„Ja, ich komme aus einem Elternhaus, indem beide Eltern Mitglied der Partei, der SED waren. Ich bin also im klassischen sozialistischen Sinne, wie es in der DDR eigentlich viele Elternhäusern*

*waren, erzogen worden. Ich habe natürlich auch überall teilgenommen, also an diesen Pionier und Thälmann-Pionier und Gruppen-Nachmittagen. Und das war ja nicht nur Ideologie, was vielleicht immer heutzutage so rüberkommt, sondern es war ja auch einfach Gruppenleben und ein gesellschaftliches Miteinander. Ich wurde dort auch, gerade weil ich ein relativ guter Schüler war, eigentlich muss man sagen Bestschüler der Klasse war, herangezogen zu politischen Tätigkeiten. Also politische Funktionen bereits in der Pionierzeit. Ich war Gruppenleiter, so nannte man das damals. Also Gruppenleiter, der die Klasse letzten Endes an der Schule vertreten hat. Später dann Freundschaftspionierleiter. Das war dann schon die nächste Stufe bei den Thälmann-Pionieren.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Warum wurde zunächst nicht an der Ideologie gezweifelt?
- Wie wird kritisches Denken in einem ideologisch geprägten System gefördert/gehemmt?
- Welche Rolle spielten Schule, Jugendorganisation oder staatliche Institutionen bei der ideologischen Prägung?
- Gab es Konflikte zwischen individueller Freiheit und kollektivem Pflichtbewusstsein?
- Welche Vorteile und Nachteile brachte die ideologische Prägung mit sich?
- Welche langfristigen Auswirkungen lassen sich auf Werte, Identität oder Weltanschauung beobachten?

### Aufbruch ins Neue: Sklavenhandel oder neue Chancen? – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufbruch in ein „neues Land.“</li> <li>▪ Der Vater hat Angst um den Sohn, dass er als Sklave verkauft wird</li> <li>▪ Der Sohn ist entschlossen, Neues zu lernen, um das Wissen dann in seiner eigenen Heimat anwenden zu können.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:07:37-00:08:59                                                                                                                                                                                                                                                                     |

### **Transkript**

*„Meine Mutter hat sich sehr gefreut, dass ich jetzt zu den Göttern gehe. Mein Vater hat gewusst, dass ich in ein anderes Land gehe. Aber dort sind dann nur Weiße. Dann hat er zu mir gesagt:*

*„Pass auf, mein Kind, ich glaube, du bist jetzt ein Sklave. Jetzt nehmen sie dich und verkaufen dich dort“, sagt mein Vater. Ich sage: „Papa, das war damals in deiner Zeit. In der Zeit von Opa noch. Da war das so. Aber jetzt nicht. Du weißt doch, seit 1975 sind wir unabhängig.“ Dann sind wir jetzt unabhängig. Er sagt: „Ja, das 1980 war, als ich diese Nachricht hatte.“ Er sagt: „Ja, vor fünf Jahren. Das ist nicht sehr lange her. Die verkaufen euch immer weiter. Wir verkaufen untereinander. Wir verkaufen uns untereinander.“ Ich sage: „Papa, wenn es so ist, macht es nichts. Wir wollen nur gucken, wie die anderen leben, wie die alles aufbauen. Und dann kommen wir zurück und bauen auch hier alles auf. Dann zeigen wir euch, wie man das macht.“ Ja, mein Vater hatte ja kein Argument, mich zu stoppen [...].“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Was motiviert den Zeitzeugen, Neues zu lernen, trotz der vermeintlichen Risiken?
- Welche Rolle spielt Neugier und Lernbereitschaft für die persönliche Entwicklung?
- Inwiefern kann Bildung als Mittel genutzt werden, um zu einer Verbesserung der eigenen Lebensumstände beizutragen?
- Welche Herausforderungen bringt ein Aufbruch in ein fremdes Land mit sich?
- Welche Strategien helfen, sich in einer neuen Umgebung zu integrieren?
- Welche Rolle spielt der Respekt vor Eltern im Kontext von Selbstbestimmung?

### Ost-Berlin im Blick eines Kindes – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sein Onkel und Cousins lebten in Ost-Berlin, die sie alle vier Wochen besuchten.</li> <li>▪ Er verstand den „anderen Staat“ (DDR) mit dem Fahnenapell und der FDJ nicht.</li> <li>▪ Verachtung des „anderen Staates“</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:09:00-00:10:06                                                                                                                                                                                                                                                        |

### **Transkript**

*„Für mich war es ein Stück einer Schilderung aus einer fremden Welt. Also wenn die so schilderten, dass sie in der FDJ sind, dann wollte ich natürlich erst mal ein bisschen wissen, was denn die FDJ ist. Was macht man denn da? Wie läuft es denn da in der Schule. Ich wollte natürlich wissen,*

*was ist denn ein Fahnenapell. Sie erzählten dann, wie so ein Ablauf von einem Fahnenapell ist. Also nebenbei wurde irgendwie erzählt "Wir haben morgens Fahnenapell." Das wusste ich natürlich nicht, was das ist und ich wollte natürlich wissen, was ist ein Fahnenapell. Also es hatte was ganz Nahes, weil man irgendwie miteinander spielte am Nachmittag in der Wohnung oder draußen auf der Straße. Und es hatte aber auch was ganz skurril fremdes, weil die Schulwelten sich aus völlig anderen Inhalten zusammensetzten. [...] Also, das war eine Mischung aus bekannter, verwandtschaftlicher Nähe und eine exotisch andere Welt.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern prägt ein politisches System die Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen?
- Warum fiel es schwer, den anderen Staat zu verstehen?
- Welche kulturellen oder ideologischen Unterschiede führten zur Verachtung?
- Inwiefern beeinflussen Medien, Erzählungen und persönliche Erfahrungen die Wahrnehmung des anderen Systems?
- Wie prägt die Erfahrung von Besuchen die Erinnerung an die deutsche Teilung?

### Aufwachsen im Spiegel von Staat und Elternhaus in der DDR – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                          |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Sabine H.                                                                                                                                                                                |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                               |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wurde in der Schule gefragt, wer Fred Feuerstein kennt.</li> <li>▪ Eltern waren nicht in der Partei, aber dem Staat gut eingestellt.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:10:07-00:10:58                                                                                                                                                                        |

### **Transkript**

*„An was ich mich sehr gut noch erinnere, ist, dass wir zum Beispiel in der ersten Klasse gefragt wurden, ob wir Fred Feuerstein gesehen haben. Also das lief ja im Westfernsehen. Das war so komisch ausgefragt und dann habe ich das meiner Mutter erzählt. Sie hatte gesagt: "Ja, ihr müsst in der Schule nicht schwindeln. Also wir gucken Fernsehen, Westfernsehen!" Das würde sie auch immer nach außen sagen. Sie war ja auch Lehrerin. Meine Eltern waren jetzt nie in einer Partei. Aber ich glaube, die waren schon dem Staat gut eingestellt. Also Sozialismus war, glaube ich,*

*schon eine Idee für sie und auch letztendlich für uns als Kinder. Schon auch eine Sache, wo das System, in dem wir lebten als das gute System so vorkam [...].“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern kann staatliche Erziehung die persönliche Freiheit einschränken/fördern?
- Wie wirkt der Erziehungsstil auf die Entwicklung der Kinder?
- Wie gehen Kinder mit widersprüchlichen Botschaften von Eltern und Staat um?

### Schule als Fenster zur Welt: Politik im Klassenzimmer – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                       |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Die Lehrkräfte waren alle sehr jung, engagiert und positiv eingestellt.</li><li>▪ Sammeln von Zeitungsausschnitten zu politischen Themen im Politikunterricht (17. Juni, Besuch US Präsident, etc.)</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:10:59-00:12:06                                                                                                                                                                                                                                     |

### **Transkript**

*„Also ich hatte keine Altlehrer. Ich hatte wirklich junge, engagierte Lehrkräfte. Ich hatte also unglaublich positiv eingestellte Lehrer, auch politisch interessante Lehrer. Die haben zu uns in einer Grundschule so zum Beispiel gesagt: "Sammelt mal alle Ausschnitte zum 17. Juni aus alten Zeitungsausschnitten und klebt die auf und bringt die mit." Oder natürlich, was im alten Westberlin ein Highlight war, war der Besuch des US-Präsidenten. Wenn der kam, dann wurden alle Zeitungsausschnitte gesammelt und dann brachten wir die mit. Das finde ich heute irgendwie beeindruckend, wie soll man das sagen? Wie man auf Grundschulpädagogik mit uns gesprochen und diskutiert hat. Also das muss ich heute noch sagen, als Erwachsener. Und ich denke mir, das muss man auch pädagogisch erstmal hinkriegen als Lehrer. Das fand ich sehr beeindruckend.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Welche Vorteile hat das Lernen anhand aktueller Ereignisse?
- Inwiefern können solche Aufgaben zur Entwicklung kritischen Denkens beitragen?

- Inwiefern förderte diese Methode die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven?
- Welche langfristigen Auswirkungen kann frühe politische Bildung haben?
- Wie würden Kinder heute solche Aufgaben im digitalen Zeitalter wahrnehmen?

## Zwischen Lehrplan und Wirklichkeit – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Frank Uwe H.                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ An Ideologie erstmal nicht gezweifelt</li> <li>▪ bekommt in der Schule (Fach Geografie) ein negatives Bild vom Ruhrgebiet vermittelt "grau, dreckig, etc. "</li> <li>▪ erste Zweifel an der Ideologie erst im Studium.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:12:07-00:14:08                                                                                                                                                                                                                                                          |

## Transkript

„Aber es gab dieses Fach Staatsbürgerkunde. Und Staatsbürgerkunde war nun die blanke Ideologie, die blanke sozialistische Ideologie, die man da vermittelt bekommen hat. An der man erstmal auch nicht gezweifelt hatte. Die war für uns, ich sag mal, man ist damit sozialisiert worden. Wir sind von klein auf, von Kindheit an, im Elternhaus, im Kindergarten, Schule, überall in den gesellschaftlichen Organisationen, erzogen worden, dass der Sozialismus die bessere Gesellschaftsordnung ist. Dass der Sozialismus siegen wird, dass der Kapitalismus ja ganz schlimm ist zu den Menschen und dass da alles grau und dreckig ist. Nebenbei gesagt, war ich mal in Essen. Für uns war immer das Ruhrgebiet zum Beispiel. Das hat man uns auch vermittelt, allerdings in Geografie: "Das Ruhrgebiet ist total grau, dreckig und von der Kohle gekennzeichnet und die Menschen, denen geht es da ganz schlecht wegen den Umwelteinflüssen ..." und so weiter. Obwohl wir selber hier in Görlitz sehr starke Umwelteinflüsse durch das Kraftwerk hatten, was hier wenige Kilometer entfernt war. Das Fach Staatsbürgerkunde: Ja, man hat aber wenig daran gezweifelt, das muss man ganz ehrlich sagen. Man hat das alles für bare Münze genommen. Und man war auch noch Kind und hat das auch wenig hinterfragt. Auch die Medien haben im Prinzip haben sich abgestimmt. Das war ja Staatskult, sage ich mal, diese Erziehung. Also im sozialistischen Sinne erzogen zu werden. Das habe ich überall erlebt und dadurch meine ersten Zweifel

*eigentlich beim Studium bekommen, das muss man ganz ehrlich sagen. Also, bis dahin dachte ich: "Ja, das ist wirklich besser so."*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern beeinflusst frühe Sozialisation die Sicht auf andere Regionen, Menschen oder Lebensweisen?
- Wie kann Schulunterricht Vorurteile oder negative Bilder transportieren?
- Inwiefern prägen solche Darstellungen die spätere Wahrnehmung und Einstellung der SuS?
- Welche Faktoren fördern kritisches Denken und Hinterfragen von Ideologien?
- Wie wirken sich neue Perspektiven oder eigene Erfahrungen auf das bisherige Weltbild aus?
- Wie entstehen Stereotype über Regionen oder Bevölkerungsgruppen und welche Rolle spielen dabei Medien, Lehrbücher und gesellschaftliche Narrative bei der Wahrnehmung?

Konflikt im Klassenzimmer: westliche Kleidung, aber rote Schule – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                               |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Sabine H.                                                                                                                                                                                     |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                    |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Probleme in der Schule, wenn man mit Westkleidung kam</li><li>▪ Besuchte eine „rote Schule“ mit vielen Schüler:innen aus Hohen-schönhausen.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:14:09-00:15:22                                                                                                                                                                             |

### **Transkript**

*„Also es gab dann schon eher Probleme, wenn man sozusagen mit gepflegten Jeans oder mit bestimmten Sachen in die Schule gekommen ist. Ich weiß von welchen aus meiner Klasse, deren ältere Brüder mit längeren Haaren, also die waren nur zwei Jahre älter, wo es viel Ärger gab. Das war wegen dem äußeren Erscheinungsbild, allerdings spielte auch die FDJ eine viel größere Rolle. Das war in der anderen Schule und dort war er eigentlich das Normale. Man hatte Pioniernachmittage und man hat bestimmte Sachen gemacht, aber das war nicht so vordergründig. Und dort an der EOS (erweiterte Oberschule) war es schon sehr, wir haben immer gesagt, rot. Und ich hatte*

*auch in meiner Klasse relativ viele Kinder aus Hohenschönhausen, wo klar war, deren Eltern waren bei der Stasi. Also in Hohenschönhausen gab's ein Viertel, da haben Eltern von der Stasi gewohnt. Was mir später auch klar geworden ist, warum, aber damals wusste ich das auch nicht.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Welche Rolle spielen Lehrkräfte oder Eltern bei der Vermittlung von Toleranz?
- Inwiefern prägt die Wahrnehmung von "anders sein" die Identitätsentwicklung?

### Familienbesuch im Osten – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                       |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                                                                     |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Beschreibung des Besuchs in Thüringen bei seiner Familie</li> <li>▪ Beim Besuch wird ihm bewusst, dass es im Osten kein großes Angebot, wie im Westen gab.</li> <li>▪ Fand die Ostliteratur toll.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:15:23-00:17:35                                                                                                                                                                                                                                     |

### **Transkript**

*„Und ich erinnere mich, als ich dann das erste Mal, das muss 68, 69 gewesen sein, nach Saalfeld kam. Wir haben uns mit einer der Schwestern meines Vaters getroffen. Und in ihrer Familie hatte ich mich schon gewundert, dass, wir haben bei denen übernachtet, die Eltern ihr Bett hergegeben haben. Also dass der Besuch aus dem Westen entsprechend dort übernachten durfte. Das war für mich noch nie vorgekommen, dass meine Eltern ihr Bett geräumt haben für irgendwelche Gäste. Ich habe aber schon verstanden, dass es auch eine besondere Form der Wertschätzung war, was sie gemacht haben. Genauso wie jetzt zum Beispiel, dass der Onkel morgens um 6 aufgestanden ist, um zum Bäcker zu gehen, um dann halt eine Stunde oder anderthalb für Brötchen anzustehen. Eine Sache, wo ich nie gekannt habe, denn ich habe es folgendermaßen erlebt: Wenn ich Hunger hatte, bin ich halt dann in die Metzgerei gegangen und hatte eine rote Wurst bekommen. Und in der Nachbarschaft war eine Bäckerei und da bin ich dann hinten durch den Hintereingang rein und hab gesagt: „Grüß Gott, ich hätte gern ein Brötchen.“ Und habe das genauso gekriegt. Also dieses, man muss sich wirklich anstellen, für was. Es gibt, auch nicht alles. Ich habe mich auch gewundert gehabt, dass die Leute plötzlich wegen Orangen und Bananen anstehen. Was ich nie gesehen habe. Ich habe es nicht verstanden. Meine Eltern haben einfach mir das dann so versucht*

zu erklären, dass es vom Angebot her nicht alles gehabt hat. Ich habe es aber jetzt nicht als schlimm empfunden, sondern es war für mich vor allem verwunderlich. Aber ich habe mich auch wieder damit arrangiert gehabt. Vielleicht auch deshalb, weil ich damals keine Bananen wollte. Es hieß dann nicht: „Nein, das kriegst du nicht.“ Das waren die ersten Eindrücke, die ich hatte. Auch im Unterschied zwischen Ost und West. Hier gibt's alles dort nichts. Wobei auf der anderen Seite, ein bisschen später, in den Siebzigerjahren, da war ich wirklich begeistert von der Literatur im Osten. Also im Osten gab es Bücher und auch Fachliteratur, die es im Westen nicht gab [...].“

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern beeinflusst die Wahrnehmung von Mangel/Unterschied das eigene Verhalten oder Denken?
- Welche Rolle spielt Kultur bei der Vermittlung von Werten und Identität?

Arbeit als einzige Option für einen Vertragsarbeiter– Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                              |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                                                   |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                   |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hat in Ost-Berlin im Fleischkonservegearbeitet, da es für ihn nur diese Möglichkeit gab.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:17:36-00:18:34                                                                                                                            |

### **Transkript**

„Es waren drei Gruppen, die geblieben sind. Sie sind gerufen worden und dann in Berlin geblieben. Und dann das Fleischkombinat, Konserve, es war eine Konserve, eine Fleischkonserve, so nannte man es. Und man hörte nur Fleischkonserve. Du kommst aus so einem Krisenland, so wie wir da und dann klingt das besonders. Das klingt sehr schön. Fleischkonserve. „Was ist das?“ „Ja, das wollen wir machen.“ „Aber gibt es nichts anderes, was wir machen können?“ „Ne, ihr macht das. Ihr seid jetzt hier. Und wer nicht möchte, muss gucken, wie er dasteht. Wenn du zurückkehren möchtest, kannst du zurück. Aber das Geld für das Flugzeug hin und her musst du alleine bezahlen. Schaffst du das nicht, gehst du in den Knast.“ 15 Jahre in den Knast. Du arbeitest das und wenn 15 Jahre vorbei sind, dann hast du es geschafft. Und dann bist du ein freier Mensch.“

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Welche Auswirkung hatte die staatliche Zuweisung von Arbeitsplätzen auf Motivation und Zufriedenheit?

- Inwiefern förderte die Arbeit Anpassung/Ablehnung an das System?

## Aufwachsen im Sozialismus zwischen Kontrolle und Normalität – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Torsten H.                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stasi war immer präsent, dennoch für ihn nie auf eine bedrohliche oder schlimme Art.</li> <li>▪ Ist mit diesem kommunistischen System aufgewachsen und hatte keine Berührungen in den Westen</li> <li>▪ keine Anstöße, das System zu hinterfragen.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:18:35-00:20:02                                                                                                                                                                                                                                                                                      |

### Transkript

*„Also die Stasi war zwar immer präsent, so in die Richtung horch und guck. Allerdings niemals auf eine schlimme, bedrohliche Art, sondern auf eine unterschwellige bedrohliche Art: „Ey, der ist ja bei H&G oder beim Konsum. Oder bei der Firma.“ Es gab so drei verschiedene Begriffe dafür oder mehrere Begriffe. „Ey, der ist bei der Firma, da musst du vorsichtig sein.“ Aber das waren vielleicht eine Handvoll Leute, wo man da mal gehört hat, der könnte dabei sein. Aber ich hatte zum Beispiel, bis der Staat eben sich für mich selber interessierte, weil er mich haben wollte, nie eine unangenehme Berührung mit irgendjemandem vom Staatsapparat oder Ähnlichem gehabt. Insofern war ich auch nie in die Richtung gepusht, dass ich über stalinistische Strukturen nachdenken musste. Erst wenn einen es selber mal betrifft, wenn es Leute im näheren Umfeld betrifft, dass sie Ärger bekommen wegen irgendetwas. Oder wenn es einen wirklich selbst betrifft, dann fängt man an, darüber nachzudenken. Man ist aufgewachsen in einer homogenen Umgebung, also ich jedenfalls. Wenn ich einen Westonkel gehabt hätte, der mir schon frühzeitig bestimmte Bücher mitgebracht hätte. Durften sie nicht. Auch wurde alles ausgesammelt, wurde auch oft durchsucht. Dann hätte ich vielleicht relativ früh mal Fragen gekriegt. Aber die Fragen habe ich relativ spät bekommen.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Wie beeinflusst das System das Denken, Verhalten und die Selbstwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen?
- Wie wichtig sind Vergleiche mit anderen politischen Systemen für das Hinterfragen von Ideologie?

## Frühe Erfahrung mit Überwachung der Stasi – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Sabine H.                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Erste Erfahrung mit der Stasi, als sie mit ihrem Freund nach Prag Reisen wollte.</li><li>▪ Wurden von der Trapo abgefangen und in einem Keller verhört</li><li>▪ indirekte Drohung, das zukünftige Studium nicht antreten zu können</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:20:03-00:23:52                                                                                                                                                                                                                                                                     |

## Transkript

*„Ich glaube, mein erstes Erlebnis mit der Stasi hatte ich, als ich in der 11. Klasse war. Da wollte ich mit einem Freund nach Prag fahren, Ostern nach Prag. Und es war so, dass ganz viele nach Prag gefahren sind aus Berlin oder auch aus Sachsen. Und sie haben sich mit Westberlinern getroffen oder überhaupt da Ostern verbracht. Ja, nicht jetzt konkret mit bestimmten Westberlinern, sondern einfach nur so. Und da haben sie uns gleich vom Bahnhof runtergeholt. Also die Trapo (Transportpolizei), mich. Er durfte fahren und warum auch immer. Und sie haben mich unten sozusagen in den Keller gebracht. Und da habe ich aber andere getroffen, andere Freunde, die sozusagen dort schon waren. Und die sagten: „Ach komm, wir nehmen dich mit dazu. Wir unterschreiben und fahren von dem nächsten Bahnhof von Schönefeld nach Prag.“ Und dann haben wir auch zu dritt unterschrieben, dass wir die DDR nicht verlassen und nicht nach Prag fahren. Allerdings sind wir zum nächsten Bahnhof und mit dem nächsten Zug nach Prag gefahren und auch angekommen. Die hatten uns damals begründet, Tschechien würde uns, also die CSSR wollen nicht, dass wir einreisen. Aber an der Grenze war gar nichts. Also wir durften da einreisen, das war gar kein Problem. Aber die haben gleich am nächsten Tag bei meinen Eltern, da habe ich ja zu Hause noch gewohnt. vor der Tür gestanden und gefragt, wo wir sind. Und dann hatte ich*

relativ schnell eine Vorladung zur Polizei eigentlich. Aber das war ganz klar, das war also nicht die Polizei, die war noch ein Zivil. Und die wollten mich zu dem Zeitpunkt. Also die haben mir erst viel erzählt von bösen und guten Jugendlichen und dem Kern und der guten Gruppe und wie denn alles so wäre. Und dann haben sie mir erzählt, was ich in den letzten 14 Tagen gemacht habe, sehr detailliert. Und dann haben sie gesagt, das wäre doch gut, wenn ich mit ihnen zusammenarbeiten würde. Also da war es ja auch zu so einem Zeitpunkt, wo... Also das hätte ich auf keinen Fall gemacht. Aber ich habe zu ihnen gesagt: "Na ja, wir können uns gerne über die Probleme von Jugendlichen unterhalten. Aber ich werde Ihnen nicht irgendetwas erzählen von meinen Bekannten und Freunden." Da haben sie dann aber gesagt, ich soll jetzt mal niemandem was davon erzählen und in 14 Tagen holen sie mich da von dem roten Punkt ab. Und ich habe es allen erzählt, die ich getroffen habe und dann haben wir uns auch in so einer anderen Ecke getroffen und ich musste in so einen Trabant einsteigen und wir sind in so eine Kleingartenanlage Märchenland gefahren. Und dann haben sie mich gefragt, ob ich mit ihnen zusammenarbeite und dann habe ich gesagt: „Nein. Dass ich das nicht machen werde, weil ich jetzt nicht über meine Freunde erzählen will oder Freundinnen. Wenn sie irgendetwas wissen wollen, was andere Sachen sind oder die Probleme sind, gerne, aber das werde ich nicht tun. Ich werde auch nichts unterschreiben.“ Und dann haben sie mich zurückgefahren und dann haben sie nur gesagt: "Naja, sie wollen ja Psychologie studieren" Sie wünschten mir viel Erfolg.“

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern konnten solche Erfahrungen den Wunsch nach Selbstbestimmung oder kritischem Denken fördern?
- Wie beeinflusste die Drohung, das Studium nicht antreten zu können, Entscheidungen und Lebensplanung?
- Welche Strategien entwickelten Jugendliche, um mit staatlicher Kontrolle umzugehen?
- Wie wirkt sich solche Überwachung auf das Verhalten und die Entscheidungsfreiheit junger Menschen aus?

### Berufliche Chancen durch Beziehungen – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                             |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Cornelia B.                                                                                                                 |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                           |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausbildung bei der Sparkasse durch Beziehungen des Vaters zur Sparkasse</li> </ul> |

|                  |                                                                                 |
|------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
|                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ hat Freude am Kundenkontakt</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b> | 00:23:53-00:24:59                                                               |

## Transkript

*„Aber eigentlich hab nicht gewusst, was ich machen soll nach dem Abitur, und mein Vater hatte Kontakte. Meine Schwester geht zur Volksbank, „du gehst zur Sparkasse“, so ungefähr. Und man musste da auch eine Prüfung machen. Also so eine Eignungsprüfung. Und es hing mir dann so die erste Zeit, immer dieser Makel bei den anderen an, dass ich sozusagen durch Beziehungen zur Sparkasse gekommen bin. Aber irgendwann hat sich das gegeben. Denn es war klar, dass ich auch von mir aus eigentlich da dran Spaß fand und das ganz gut fand. Hauptsächlich fand ich den Kundenkontakt gut, also einfach dieses interagieren. Was es eigentlich heute glaub ich gar nicht mehr gibt auf der Bank. Also, das war dann eine schöne Zeit. Ich war dann eben Bankkauffrau in einer Filiale, in einer kleinen Filiale in der Umgebung von meiner Wohnung. Das heißt, ich kannte die Kundschaft, die Kundschaft kannte mich. Und es gab, wie man vielleicht weiß, in Freiburg auch immer Weinfeste irgendwo. Und irgendwie war das ein sehr schönes miteinander da, [...].“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern können solche Beziehungen Chancen eröffnen, die sonst nicht verfügbar wären?

## Die Mauer aus Sicht von Vertragsarbeiter:innen – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterhält sich mit einer Freundin über die Mauer</li> <li>▪ Beschreibung der Mauer und Verbot, diese ohne Erlaubnis zu überqueren</li> <li>▪ Pässe wurden ihm und den anderen Arbeitern aus Mosambik entnommen</li> <li>▪ Können ohne Reisepass nicht nach West-Berlin reisen</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:25:00-00:27:15                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |

## Transkript

„Sie sagt: „Das, wo ist das?“ Sie sagt: „Das ist West-Berlin.“ „Ich gucke mal.“ Sie sagt: „Guck mal. Das da, das ist Mauer.“ Sie sagt: „Was du siehst ist Mauer. Die sind ganz nah bei uns. Die sind gleich hier. Weil, wenn du im Fernsehturm bist, siehst du die Friedrichstraße. Das ist so nah.“ Aber wenn du dann denkst, dann war die Mauer wirklich so nah.“ Er sagte: „Ja, guck du mal.“ Oben auf der Mauer war so eine Spitze von den Flaschen, damit du nicht rüber springst, damit du nichts anfassen kannst. Er sagt: „Ahhh.“ Er sagt: „Ja, guck mal, das ist verboten. Das kannst du nicht. Du schaffst es auch nicht. Du verletzt dich. Die nehmen dich dort mit und schmeißen dich zurück wieder. Sie schmeißen dich ins Krankenhaus oder schmeißen dich dahin, wo die Leichen sind und dann bist du tot. Du brauchst nicht anfangen, dahinzugehen, da drüben.“ „Unsere Erklärung hat das so verordnet“, sagt er mir. „Aber warum dürfen wir nicht da hin?“ „Das, ja ... Kannst du dich noch erinnern? Wo sind unsere Pässe?“ „Die sind weg.“ „Und wo sind die?“ „Haben sie weggenommen. Ja.“ „Und was haben wir bekommen?“ „Wir bekommen einen vorübergehenden Personalausweis für zwei Jahre. Aber wir bekommen ihn noch. Wir hatten ihn noch nicht. Wir bekommen ihn noch.“ Dann haben sie uns so eine Karte, eine Betriebskarte vom Fleischkombination, mit einem Foto gegeben. Die Polizei kontrolliert und du konntest nur das zeigen. Der vorübergehende Ausweis ist noch unterwegs. Er sagt: „Ja, ihr könnt nicht da rüber gehen, weil der Reisepass weg ist. Warum haben sie ihn weggenommen? Wer hatte den Reisepass?“ „Der Betrieb hatte den Reisepass, der Betriebsdirektor.“ Ja ... ja wir können uns ja bewegen.“

## Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Folgen hatte die Entnahme von Pässen für die Bewegungsfreiheit der Vertragsarbeiter:innen?
- Welche Bedeutung hatte die Mauer für Vertragsarbeiter:innen im Alltag?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen der Wahrnehmung von Grenzen in Ost- und Westdeutschland (unter Migrant:innen?)

Eine Reise nach West-Berlin mit Kontrolle der DDR – Baden-Württemberg

|                    |                                                                               |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Nimet L.                                                                      |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                             |
| <b>Stichpunkte</b> | ➤ Reist mit dem Auto gemeinsam mit ihrer türkischen Freundin nach West-Berlin |

|                  |                                                                                                 |
|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                  | ➤ müssen durch die DDR fahren und werden dort ausgefragt, wo sie sich wie lange befunden haben. |
| <b>Zeitmarke</b> | 00:27:16-00:28:39                                                                               |

### Transkript

*„Als ich kam, wusste ich natürlich, dass Deutschland geteilt ist. Aber als Kind nimmt man das gar nicht so wahr. Mit 16 hatte ich eine Freundin und ihre Mutter kam aus Berlin, also türkische Freundin, und sie wollte ihre Freundinnen in West-Berlin besuchen. Wir sind mit dem Auto losgefahren, natürlich durch die DDR. Und da war ich sehr erstaunt, dieser Wohlstandsunterschied war schon da. Und dann bin ich wieder durch die DDR, zwei Jahre später. Wir sind wieder mit der gleichen Freundin nach Berlin gefahren mit dem Auto. Und da war eine Baustelle, wir haben uns verfahren. Als wir dann raus wollten, haben sie uns ganz genau gefragt, wo wir uns jetzt aufgehalten haben und wieso wir so lange gebraucht haben. Dann habe ich natürlich auch dieses andere System ein bisschen... Also nicht ganz, aber, dass da irgendwas anders ist als jetzt bei uns im Westen, konnte man schon sehen, auch von den Häusern her, von dem Straßenbau her, war schon anders als in Westdeutschland.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Wie prägt die Erfahrung der Überwachung das spätere Verhältnis zum Staat?
- Inwiefern unterscheiden sich solche Erfahrungen von Reisen in freien Gesellschaften?

### Reisen als Grenze – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                        |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                             |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                            |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Reisen war unterschiedlich im Osten und im Westen</li> <li>▪ York empfand es als etwas Trennendes.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:28:40-00:29:31                                                                                                                                      |

### Transkript

*„Aber es war auch spürbar, dass man, ich glaube, dass sie sich auch die Eltern auf der Ebene ein Stück auseinandergelebt hatten. Also die Schwerpunkte. Es gab die Schnittmenge dieses Tages und des Gespräches. Aber wenn man auseinander ging, hatte eben der eine Urlaub gemacht.*

*Irgendwie, ich sag mal wieder hier in Bad Kissingen. Überwiegend vielleicht auch in Italien und Spanien. Und die anderen machten dann eben vielleicht Urlaub an der DDR Ostsee oder in Polen. Oder wie es so schön sagt, lieber in Tschechien. Das hatte auch was sehr Trennendes. Das empfand ich schon. Also je länger die Teilung dauerte, desto mehr trennten sich irgendwie gefühlt die Wege erstmal.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern prägt solche Trennung die Wahrnehmung von Heimat, Familie oder Freundschaften?
- Wie beeinflusst die Erfahrung von getrennter Mobilität die spätere Einstellung zur Freiheit, Grenzen und Reisen?
- Wie prägt die Erinnerung an geteilte Reisemöglichkeiten das heutige historische Bewusstsein?

### Polizeigewalt gegen Jugendliche – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                           |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Sabine H.                                                                                                                                 |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zweifel an der DDR</li> <li>▪ Polizeigewalt bei einer Demonstration gegen Jugendliche</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:29:32-00:30:32                                                                                                                         |

### **Transkript**

*„Und das war das erste Mal, wo ich schon sehr extrem an der DDR gezweifelt habe. Am 7. Oktober, sozusagen zum Geburtstag der DDR, sind auf dem Alexanderplatz so Bands aufgetreten. Und dann gab es da einen Vorfall. Da ist die Polizei extrem auf die Jugendlichen losgegangen. Und ich weiß, ich bin mit meiner Freundin nur noch gerannt und wir sind da nicht festgenommen worden. Aber es sind ganz viele festgenommen worden an dem Tag. Und ich kannte auch viele. Das war ein Wochenende, ich glaube ein Samstag oder ein Sonntag. Die haben später erzählt, was ihnen passiert ist bei der Polizei, als sie da festgenommen wurden. Wie lange sie da an der Wand stehen mussten und wie sie behandelt worden sind. Jugendliche, die waren so alt wie wir, also 15, 16, 17, 18.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern waren solche Maßnahmen typisch für autoritäre Systeme?
- Inwiefern können solche Ereignisse den kritischen Blick auf politische Systeme fördern?

### Auszählungen in der DDR als Augenöffner – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                  |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Frank Uwe H.                                                                                                                                                                                     |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                          |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>• Wahlhelfer bei den Auszählungen</li><li>• Auszählungen haben mit den Ergebnissen nicht übereinstimmt</li><li>• erste Zweifel an dem System DDR</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:30:33-00:32:31                                                                                                                                                                                |

## Transkript

*„Im Mai 1989 waren ja noch mal Wahlen in der DDR. Also da war an Wende noch nicht zu denken. Im Mai waren diese Wahlen. Ich war junger Kandidat der SED und wurde verdonnert dazu, Wahlhelfer zu machen im Wahllokal. Ich habe also an der Auszählung natürlich dieser Wahlen vor Ort in dem Wahllokal, was ganz normal gewesen ist. Der Wohnbezirk kann dort wählen und ich habe die Auszählung mitgemacht. Und das war ja schon die Zeit im Mai 89, wo es brodelte in der DDR. Und wo also der Unmut über diese Verhältnisse, die immer schlechter wurden, recht groß war. Und das haben natürlich die Bürger auch in den Wahlen kundgetan. Also sprich, die haben Zettel durchgestrichen oder die haben abgewählt. Und danach haben wir gezählt und haben die Zahlen weitergegeben an die Kreisleitung damals, die dafür verantwortlich war. Wir haben unsere Zahlen sauber weitergegeben. Und dann hören wir abends im Fernsehen einen Herrn Krenz: "98 oder, weiß ich nicht, 99 Prozent Zustimmung zum Wahlvorschlag der SED". Und das war ..., stimmte hinten und vorne nicht. Es waren vielleicht, wenn ich mich richtig erinnere, hatten wir 67 Prozent, die da waren. Und da habe ich auch so langsam das Grübeln bekommen. Das war aber erst 1989. Bis dahin war man eigentlich immer, hatte man immer das Gefühl: „Ja, man muss sich für diesen Staat einsetzen und man muss irgendwo die DDR verbessern“ Und nicht unbedingt die BRD als Vorbild nehmen, sondern hier vor Ort etwas tun, um die Situation zu verbessern. Aber wie das geendet hat, wissen wir ja eigentlich alle.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern können persönliche Erfahrungen als Auslöser für kritisches Denken dienen?
- Wie beeinflusst die Wahrnehmung von Manipulation das politische Engagement/Überzeugung der Bevölkerung?

Gedanken über die DDR nach dem Mauerfall – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                              |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                                   |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                                                                  |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beeindruckt, wie das System DDR durch den Mauerfall zerfiel</li><li>▪ später bewusst, dass die DDR vorher schon „völlig hohl“ gewesen ist.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:32:32-00:33:16                                                                                                                                                                            |

### **Transkript**

*„Es bahnte sich ja ein Umbruch an. Ich war beeindruckt, was passierte. Ich hielt den Atem an, dass über Prag, über Budapest, die Leute ausreisten. Ich bin noch heute beeindruckt. Das Macht zerbröseln, zerfallen kann innerhalb eines halben Jahres. Das hat auch mein Weltbild im gesamt-politischen Raum völlig verändert. Nämlich, dass Macht zerbröseln kann, die noch gestern völlig intakt schien. Heute weiß ich, sie war gar nicht intakt. Das DDR-System war vor Jahren vorher schon völlig hohl.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Wie reagierten andere Menschen auf den Zerfall der DDR?
- Welche langfristigen Auswirkungen hat das Erleben eines solchen Wandels auf politische Einstellungen und Werte?

## Persönliche Beobachtungen zur Demonstration am Alexanderplatz – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Torsten H.                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibung der Alexander-Demonstration in Berlin, die nicht staatlich gelenkt gewesen ist</li><li>▪ empfand die Demonstration wie ein Volksfest</li><li>▪ Hat sich alle Zitate und Sprüche der Plakate in sein Tagebuch notiert.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:33:17-00:35:34                                                                                                                                                                                                                                                                    |

### Transkript

*„Und ich bin dann am 4. November dahin. Es war eine fantastische Stimmung, ein Erlebnis meines Lebens. Also bis, muss ich sagen, ich habe das auch in meinem Tagebuch geschrieben, das war wie ein Volksfest, was ich noch nie erlebt habe mit Äußerungen und Humor. Also wie so ein Licht überall. Denn es waren nicht nur Leute da, die da plötzlich mit diesem Umbruch, Umsturz oder United oder Russen raus oder die Mauer muss weg. Was man vorher auch manchmal hörte, wo dann die Polizei relativ schnell dann eingriff. Sondern es waren plötzlich wir alle und es ging um „die da oben müssen weg.“ Also für die bisherige verknöcherte Parteiherrschaft muss eine andere Führung her. Da ging es noch gar nicht darum [...], als kleinsten gemeinsamen Nenner ging es nur um Veränderungen. Es ging noch gar nicht darum, für alle, die da mitmarschierten, die Führungsrolle der Partei, der SED zum Beispiel, zu entfernen. Das stand ja in der Verfassung. Verfassungsänderung war aber trotzdem eine Forderung in der Demonstration „führende Rolle SED, hast du den Schneid zum Führungsrolle Volksentscheid?“ War einer dieser Sprüche. Ich habe mir die Sprüche alle aufgeschrieben. Wahnsinn, was auf den Schildern war. Und nicht irgendwie organisiert, sondern privat. Alles. „Alle Erichs in die Rente.“ Und dann dieses große Bild von den Schülern der Kunsthochschule, wo ich ja beinahe mal hingekommen wäre, mit Krenz, Egon Krenz mit den großen Zähnen, als Großmutter von Rotkäppchen, als verkleideter Wolf. Also als Wolf als Großmutter verkleidet. Ja, der Wende, Oberwende halt, so haben ihn die Leute ja gesehen. So, nach dieser Demonstration war alles anders. Da brachen sozusagen die Wellen und in der Redaktion kam bergeweise auch Post an. Wir wurden auch als Telefonreihe umgesetzt und mussten da mit Leuten, mit Lesern sprechen. Da kam nur alles raus.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Welche sozialen Dynamiken lassen sich bei solchen Demonstrationen beobachten?
- Welche Bedeutung haben solche Demonstrationen für den gesellschaftlichen Wandel?

## Persönliche Eindrücke am Tag des Mauerfalls – West-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | York M.-L.                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Ort</b>         | West-Berlin                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibung des Mauerfalls</li><li>▪ York war nicht vor Ort, als die Mauer fiel</li><li>▪ Hörte die Rede von Schabowski im Fernseher</li><li>▪ Bewegendes Erlebnis auf der Autobahn auf der Rückfahrt nach Berlin: Nimmt auf den Transitstrecken DDR-Bürger mit.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:35:35-00:39:45                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |

## Transkript

*„Und ich hörte die berühmte Rede von Herrn Schabowski. Und es war mir noch gar nicht so klar, was das bedeutet. Ich machte mir noch was zu essen, denn ich war allein in der Wohnung. Und so um acht, neun waren immer so Sondersendungen der Tagesschau und ZDF. Und da verdichtete sich das auf der Ostseite immer mehr, indem DDR-Bürger an die Grenzübergänge kommen. Also blieb ich am Fernseher dran und um null Uhr, so ungefähr verdichtet sich das immer stärker. Die Invalidenstraße, Bornholmer Straße, unglaubliche Mengen stehen und wollen durch. Und die Ersten waren, glaub ich, sogar schon. Und ich weiß gar nicht, ob die Ersten schon auf der Mauer waren oder noch nicht am Brandenburger Tor. Das kriege ich jetzt gar nicht mehr geschichtlich hin. Oder ob das erst am nächsten Tag möglich war. Jedenfalls war es dann so, dass wirklich um ein oder zwei Uhr dann... Ich schätze, ich kriege das Zeitmaß nicht mehr genutzt. Jedenfalls, irgendwann wurden ja die Grenzübergänge geöffnet und die Leute strömten und.... Also mir liefen die Tränen runter. Das ist zwar unfassbar und ich habe den Entschluss gefasst. Ich glaube, jetzt Urlaub zu machen in Harzburg ist der falsche Moment. Und ich habe in der Nacht alles zusammengepackt, ins Auto verfrachtet und bin ganz aufgeregt, irgendwie noch zum Kiosk gelaufen. Da gab es die erste Zeitung und ich habe gesagt: „Ich brauche die Zeitung. Und ich fahre jetzt. Ich bin Berliner, ich muss noch nach Berlin, unbedingt.“ Und gesagt getan. Und ich bin weg aus Bad Harzburg. Also, ich war die ganze Nacht fast am Fernseher und habe kaum geschlafen. Und*

dann kamen mir schon bei Braunschweig die ersten DDR-Autos entgegen, die über Helmstedt ausgereist waren. Also die aus dem Raum Magdeburg nach Helmstedt kamen nach und sie waren schon im Westen ausgereist. Das war unglaublich bewegend. Als ich in Helmstedt gewesen bin, wurde ich relativ schnell durch die Kontrollen auf Ostseite durchgelotst. Da waren alle beschäftigt. Also, es war unglaublich! Es waren für die Westseite nur noch zwei Tore geöffnet, und für die Ost Ausreiser waren X Tore offen. Und die Grenzkontrolleure waren alle mit denen beschäftigt und nicht groß mit dem Transit. Also da war keine Großkontrolle. Und dann fuhr ich erstmal durch die DDR durch. Irgendwann war ich dann in Magdeburg, da kamen mir weiterhin Mengen an Autos entgegen und standen Schlange. Schon von Magdeburg bis Helmstadt standen die Schlangen, unglaublich. Und dann war, was unglaublich Berührendes: Im Potsdamer Raum war es so, dass DDR-Bürger, die kein Auto hatten, waren an die Autobahnauffahrten gekommen und wollten per Anhalter mitgenommen werden. Und das habe ich dann auch gemacht. Das war ja verboten. Aber an diesem Tag war überhaupt nichts verboten. Da dachte ich mir: "Das ist völlig egal." Also man weiß ja, du darfst auf den Transit Strecken niemanden aufnehmen. Aber das ist sowieso alles von gestern. [...] Das war so eine Verbrüderung, als ob man irgendwie jemand aus der Verwandtschaft mitnimmt. Das war eine unglaubliche Atmosphäre."

### Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Bedeutung hat es, DDR-Bürger:innen auf der Transitstrecke mitzunehmen?
- Welche Eindrücke entstehen, wenn man historische Ereignisse nur über Medien erlebt?
- Wie unterscheidet sich das Erlebnis vom direkten Miterleben vor Ort?
- Wie symbolisiert das Mitnehmen von DDR-Bürgern die Öffnung und den Zusammenbruch von Grenzen?

Der Mauerfall als etwas unvorstellbares – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Frank Uwe H.                                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Empfindet den Mauerfall als ungläubig</li> <li>▪ Versteht nicht so recht was, während dem Mauerfall passiert, ist</li> <li>▪ Beschreibung von unterschiedlichen Demonstrationen in der DDR</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:39:46-00:40:50                                                                                                                                                                                                                              |

## Transkript

*„Ja, dann kam halt die Wende 1989. Völlig ungläublich haben wir auch diesen Moment von Schabowski erlebt im Fernsehen. Auch wenn wir erstens mal gar nicht so richtig mitbekommen haben, was das nun bedeutet: "Ja, ab sofort". Dann später kamen die Bilder aus Berlin von den Grenzen zu West-Berlin, wie die Massen auf die Grenzen zusteuerten und die Öffnung verlangten und forderten. Das war schon ungläublich für uns hier, muss man sagen, ganz im Osten, dass das passieren konnte. In Görlitz war die Oppositionsbewegung relativ gering. Es haben eigentlich recht wenige Demonstrationen stattgefunden, eher dann schon Berlin, in Dresden und Leipzig. Und wir waren hier immer so ein bisschen noch außen vor von der ganzen Geschichte.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Wie reagiert man emotional auf plötzlich gesellschaftliche Umbrüche?
- Welche Lehren lassen sich für den Umgang mit plötzlichen politischen Veränderungen ziehen?

Eindrücke einer DDR-Bürgerin vom Mauerfall in West-Berlin – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Regina K.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Erlebt den Mauerfall in West-Berlin</li><li>▪ bemerkt Unterschiede zwischen Ost- und West-Berlin aufgrund der Kleidung</li><li>▪ Sohn bekommt 10DM geschenkt.</li><li>▪ Beschreibt es als eine sehr schöne, offene Zeit</li><li>▪ Zugleich auch als eine überfordernde Zeit wegen dem Überangebot</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:40:51-00:42:56                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |

## Transkript

*„Diesen Besuch in Berlin habe ich eigentlich so erlebt, erst mal mit der Skepsis heraus: Was kommt jetzt auf mich zu? Mit einer ganz riesengroßen Neugierde, auch mit einer Euphorie. Und wir sind S-Bahn gefahren und ich muss sagen, die Westberliner, ich kann's nur als Westberliner bezeichnen, ich weiß nicht, wo die Leute dann alle her waren, die waren alle sehr freundlich und haben*

sich auch mit uns gefreut, dass wir zu Besuch kommen konnten. Und man sah es aber an der Kleidung, also man konnte den Ossi und den Wessi sozusagen daran gut erkennen. Der Westdeutsche war anders gekleidet als der Ostdeutsche und als Insider kennt man ja seine Leute. Denn man weiß, das ist das Material, was man anhat, das sind die Jacken, die jeder Zweite anhat. Das ist der sogenannte Ossi-Beutel, den mancher heut noch trägt und das sind diese Dederon Stoffbeutel. Man erkennt die Leute. Man erkennt sie auch daran, dass die Westdeutschen uns auch gefragt und uns ins Gespräch genommen hatten: „Wo kommt ihr denn her? Und freut ihr euch denn, dass die Grenzen jetzt auf sind?“ Es war eine sehr offene Zeit. Und mein Sohn hatte dann auch Geld beziehungsweise hatte er einen 10 DM-Schein geschenkt bekommen, was er dann in Spielzeug umgesetzt hatte. Das fand ich ganz interessant und habe mich riesig gefreut und gedacht: „Boah, die geben uns da einfach Geld.“ Wir haben uns die Stadt angeguckt, waren dann am Bahnhof Zoo und Kudamm. Für den ersten Tag war das ein riesenimmenses Erlebnis, denn es war wahnsinnig voll und ich hatte dann diese Problematik. Die Verkäuferinnen waren sehr freundlich, jeder wollte uns helfen, jeder wollte uns was zeigen. Damit, war ich aber und vielleicht auch andere unserer Mentalität, erstmal überfordert von dieser immensen Fülle, weil man sich für nichts entscheiden konnte und nur noch gestaunt hat. Es war eine unheimliche Freundlichkeit und eine euphorische Stimmung und eine Freude, die da auch in der Luft lag.“

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Wie prägen materielle Unterschiede die Wahrnehmung von Wohlstand und Lebensstil?
- Welche Rolle spielen solche "Geschenke" für die persönliche Erinnerung an historische Ereignisse?

Ein Vertragsarbeiter in der DDR nach dem Mauerfall – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                          |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                               |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                               |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erhält kein Begrüßungsgeld</li> <li>▪ Trotz Status eines DDR-Bürgers</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:42:57-00:44:06                                                                                                        |

### **Transkript**

„Wie gesagt, der Mauerfall war sehr interessant. Aber ich war im Krankenhaus. Und dann haben sie gesagt: „Ja, es gibt Leute, die gehen rüber und haben Geld bekommen und alles.“ Aber mein

Kollege hat gesagt: „Nein, wir nicht. Wir sind dahingegangen und die haben uns rausgeschmissen. Und gleich haben sie uns in die Mitte gelassen. Und dann als wir da waren: „Raus, raus. Das ist nur für Deutsche, für dich nicht.“ Naja, die sind doch okay. Aber mir wurde gesagt, dass wir hier leben, mit dem Status, den DDR-Bürger haben. Die verdienen alles rund um die Behandlung, alles, FDJ (Freie Deutsche Jugend) und alles. Wir bezahlen alles, FDBG (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund). Alles bezahlen wir. Aber jetzt? Begrüßungsgeld bekommen wir nicht. „Nö, ja, die hier sind unsere Brüder“, sagt einer. „Ihr nicht.“ Okay. Da müssen wir alle lachen. Okay, ihr habt recht. Bruder, Bruder, okay. Wir dachten vielleicht wegen der Gesetze.“

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Wie verändert diese Erfahrung das Bild von Gerechtigkeit und Gleichbehandlung nach der Wende?
- Welche Gruppen profitieren, welche wurden ausgeschlossen vom Begrüßungsgeld und warum?

Der Mauerfall aus Sicht einer Gastarbeitertochter – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                                |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Nimet L.                                                                                                                                                                                                       |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                              |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Beschreibung einer Distanz zum Mauerfall, da es sie als Tochter einer Gastarbeiterin nicht betrifft</li> <li>▪ Hat sich dennoch für die Deutschen gefreut.</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:44:07-00:44:48                                                                                                                                                                                              |

### **Transkript**

„Wir waren eigentlich Zuschauer. In dem Moment haben wir gedacht, das betrifft uns hier gar nicht, das ist eine Sache der Deutschen. Denn Deutschland war geteilt und die Deutschen haben sich vereint. Das war eine sehr freudige Geschichte gewesen. Wir haben uns zwar gefreut, dass die Menschen wieder zueinandergekommen sind, aber wir hatten das, also ich zumindest, oder mit meinem Mann in unserem Haus, hatten das Gefühl, das betrifft uns in dem Moment gar nicht.“

### Mögliche Diskussionspunkte

- Warum empfand sie den Mauerfall zunächst als wenig relevant für ihr eigenes Leben?
- Inwiefern kann ein historisches Ereignis für diverse Gruppen unterschiedlich relevant sein?
- Welche Bedeutung hat es, Ereignisse aus der Sicht von Betroffenen und Nicht-Betroffenen zu reflektieren?

### Der Mauerfall als Randnotiz im Dorf – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                             |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                                     |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                           |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Der Mauerfall war in seinem Dorf kein Thema.</li><li>▪ hat ihn nicht persönlich getroffen</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:44:49-00:45:30                                                                                                                           |

### Transkript

*„Es war kein Thema. Natürlich war das in der Presse oder dort ein Artikel, da ein Artikel. Was macht der Herr Kohl? Was macht der Herr Genscher? Was macht in der Hinsicht, der Schäuble? Aber es war jetzt für das tägliche Leben, für das tägliche Miteinander wars kein Thema. Ich persönlich, das hat mich interessiert wie andere politische Nachrichten. Es hat mich aber jetzt nicht persönlich so betroffen wie es tut, wenn hier am Ort was geschieht, was für mein Leben eine Relevanz hat.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Rolle spielen Medien, Nähe zu politischen Zentren und persönliche Betroffenheit?
- Inwiefern beeinflusst geografische Lage, Beruf oder soziale Netzwerke das persönliche Empfinden?
- Wie reagieren Menschen auf Ereignisse, die außerhalb ihres unmittelbaren Lebensraums stattfinden?

## Ängste und Chancen in der Wendezeit – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                  |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Regina K.                                                                                                                                                                        |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                          |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Beschreibung der Wendezeit als eine sehr spannende, aber auch ängstliche Zeit</li><li>➤ Sorge um Familie, Arbeit und Finanzen.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:45:31-00:46:41                                                                                                                                                                |

### Transkript

*„Einerseits die Angst, was wird jetzt aus meiner Familie? Bleiben wir zusammen? Können wir noch Kinder kriegen oder haben wir keine Arbeit, können das finanzieren? Und andererseits ein immenser Aufbruch, auch arbeitsmäßig. Was wir plötzlich auf Arbeit alles machen konnten. Wir hatten in den Gruppen Armeefahrzeuge zum Spielen, also eigentlich Holzfahrzeuge, die so grün angestrichen waren mit Soldaten. Und als erstes hatte ich diese Holzarmeefahrzeuge rausgestellt in die Garderobe mit einem großen Zettel: Wer streicht die uns um? Wer schleift die ab? Streicht die uns um? Und dann dauerte das eine Woche, dann hatten Papas das abgeschliffen. Die waren rot, die waren grün, die waren gelb, die waren blau. Und wir hatten erstmal alles, was bei uns an Armeespielzeug in den Gruppen war, rausgetan. Und wir konnten uns ausprobieren. Wir konnten frei auch in unserer pädagogischen Arbeit sagen: Wir probieren jetzt was aus. Wir gehen irgendwo hin. Wir basteln was völlig anderes. Wir feiern Muttertag und solche Sachen. Das war eine immense, interessante, spannende Zeit, aber auch eine sehr ängstliche Zeit. Und zwar von der Existenzangst her.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern beeinflusste finanzielle Unsicherheit das persönliche Verhalten und Konsumverhalten?
- Welche konkreten finanziellen Ängste hatten Menschen in der Wendezeit?
- Welche Chancen und Risiken boten die Möglichkeit der Wende?

## Wendezeit als neue Möglichkeit – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                  |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Sabine H.                                                                                                                                                                        |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                       |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ In der Wendezeit war ihr Eindruck: „alles ist jetzt möglich.“</li><li>▪ Theater, Kneipen und Tacheles haben (illegal) geöffnet</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:46:42-00:47:19                                                                                                                                                                |

### Transkript

*„Und es ist so viel ringsherum passiert. Und überall haben illegale Kneipen aufgemacht. Alles war möglich, Theater, Tacheles. Wir waren, also es war ganz viel im Tacheles, Leute. Eine Freundin von mir hat dann auch im Tacheles gewohnt. Da waren viele Künstler aus anderen Ländern. So in anderen besetzten Häusern zu Hoffesten und mit den Kindern. Eigentlich war ich auch immer mit Kind dabei. Das war wirklich so eine Situation, wo man den Eindruck hatte, jetzt ist alles möglich. Man kann jetzt alles machen.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern entstand ein Gefühl, von es sei "alles möglich" gewesen?

## Erste Eindrücke in Bautzen nach der Wendezeit – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Cornelia B.                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibung von ihren ersten Tagen in Bautzen</li><li>▪ dachte die Menschen würden sie willkommen heißen</li><li>▪ Fragt sich, ob bei den Bürger:innen in Bautzen angekommen ist, dass das System der DDR eine Diktatur gewesen war.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:47:20-00:48:34                                                                                                                                                                                                                                                                       |

### Transkript

*„Also ich habe gedacht, dass die Menschen mich willkommen heißen, wenn ich herkomme. Das war so meine Erwartung eigentlich, dass es auf Gegenseitigkeit ist. Denn wir haben die Menschen schon willkommen geheißen, die gekommen sind. Alle. Also ich habe die nicht bäugt und in*

*ihrem Flüchtlingsheim oder wie auch immer man es nennt, in dieser Aufbewahrung oder wie immer man das sagen will, wo die Zufluchtsstätte, wo sie dann eben hin sind. Und wir haben ja willkommen geheißen. Und eigentlich dieses Unvoreingenommene, mit dem bin ich auch hierhergekommen. Und das war eben komplett anders. Also das war wirklich, dass ich manchmal gedacht habe, haben die das denn wirklich aufgearbeitet, was da eigentlich so alles war? Das frag ich mich manchmal heute noch, ob das wirklich irgendwie auch angekommen ist in den Köpfen. Was es denn eigentlich früher war? Jedenfalls für uns, wies ausgesehen hat. Das es wirklich eine Diktatur war. Haben die das irgendwie...? Denn hier wird es so gesehen: Früher ist alles so schön gewesen und man war dann in Zusammenhalt und wir waren in Gemeinschaft. Aber das war ja alles eine Gemeinschaft auf Gegenseitigkeit, habe ich das Gefühl. Also, man hat ja immer irgendetwas dafür erwartet [...].“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern war die Vorstellung eines warmen Willkommens naheliegend?
- Ist den Menschen in Bautzen bewusst gewesen, dass die DDR ein diktatorisches System gewesen ist?
- Welche Unterschiede gibt es hier zwischen persönlicher Erfahrung und kollektiver Erinnerung?

### Rassismus in der DDR vor und nach dem Mauerfall – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                    |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Ibraimo A.                                                                                                                                                                         |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                         |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rassistische Erfahrungen nach dem Mauerfall</li> <li>▪ Rassistische Erfahrungen vor dem Mauerfall bei Wettkämpfen im Boxverein</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:48:35-00:49:46                                                                                                                                                                  |

### **Transkript**

*„Also nach dem Mauerfall hat sich nur der Mut verändert. Die Veränderung war, dass es Mut gegeben hat. Einige, diejenigen, die auch immer falsche Gedanken hatten oder diese rassistische Art der Angriffe hatten. Und so haben sie dann wegen dieser Freiheit, die deutschen Bürger sind frei. Dies hat ihnen mehr Mut gegeben. Die einen, mit ihren schmutzigen Gedanken oder schmutzigen Einstellungen, hatten es dann noch schlimmer gemacht. In der DDR-Zeit gab es viele. Ja es*

*gab viele. Ich habe, wenn ich in Dresden geboxt habe, alle haben so zu meinem Trainer gesagt: „Lass mich doch näher an ihn kommen. Ich will riechen, ob er nach Schokolade riecht.“ Und so in Dresden, im Ring, sitzen die Leute da alle. Die kommen her und sagen: „Es ist so lustig da. So was Schönes. Ich möchte mal gucken. Viele sagen, die riechen nach Schokolade.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Welche gesellschaftlichen Mechanismen verstärken/verhindern Diskriminierung?
- Welche Formen von Rassismus waren in der DDR/BRD vorherrschend?
- Warum treten rassistische Erfahrungen sowohl vor als auch nach dem Mauerfall auf?

Nach dem Krieg geholfen, nach der Wende übersehen – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                                                                  |
|--------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Nimet L.                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                                                                |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Politik hat nach dem Mauerfall versäumt, über Gastarbeiter:innen aufzuklären</li> <li>▪ Gastarbeiter:innen haben nach dem Krieg der BRD geholfen, das Land wieder aufzubauen</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:49:47-00:50:58                                                                                                                                                                                                                |

### **Transkript**

*„Man hat die Menschen dort nicht mitgenommen, man hat diesen Menschen nicht erklärt, was Migranten alles in den Westen unterstützt und was Migranten alles gemacht haben. Das wussten sie doch gar nicht. Deshalb denke ich mal, ist denen dieser Gedanke entstanden: „Die nehmen uns alles weg.“ Und dann ist man enttäuscht. Durch diese Enttäuschung entstehen dann auch solche Gefühle, dass man vielleicht für diese rassistischen Gedanken mehr anfällig ist. Und das hat eben unsere Politik schon versäumt, muss ich sagen. Da wäre eine Aufklärung nötig gewesen. Und man hat auch oft versucht zu vertuschen, was passiert ist. Klar war das ein Thema. Es ist schon traurig, dass sowas passieren muss. Menschen, die nichts dafürkönnen, die eben nur für den Aufbau da waren und fleißig gearbeitet haben.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Welche Stereotype/Vorurteile gegenüber Gastarbeiter:innen existieren noch heute?
- Wie beeinflusst fehlende historische Aufklärung das heutige Bild von Migration und Arbeit?
- Warum hat die Politik nach dem Mauerfall versäumt, über die Geschichte der Gastarbeiter:innen aufzuklären?
- Welche Folgen hat diese fehlende Aufklärung für das gesellschaftliche Bewusstsein und die Integration?

## Eine Stadt im Schatten der BRD – Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Regina K.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibung ihrer Stadt nach der Wendezeit</li><li>▪ Stadt ist wie ausgestorben, da viel Wegzug und keine Industrie.</li><li>▪ Streit mit ihrer Mutter über das "alte" Klientel in Zittau, da es keine Veränderung gab</li><li>▪ „Zittau sieht noch so wie in der DDR aus“</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:50:59-00:54:09                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |

## Transkript

*„Also, die Eltern sind geblieben in ihrem häuslichen Umfeld in Zittau, was früher mal eine Stadt war, wo sehr viel Textilindustrie war. Dort sind viele Betriebe kaputt gemacht worden und sehr viele Menschen sind weggezogen und das Klientel hat sich dort verändert. Die Eltern sind allerdings geblieben. Der Schwiegervater war Bahnmeister bei der Bahn, die Mutter war im Bauamt. Also die haben natürlich die Veränderung sehr gesehen, dass sehr viel Wegzug ist und dass einfach ihre Existenz, ihre Lebensgrundlage, die Betriebe verkauft wurden. Auch, dass die Betriebe kaputt gemacht worden sind. Heute weiß man, dass diese bewusst kaputt gemacht worden sind. Und das hat man gesehen, dass es eigentlich so diese Lebensleistung, die diese Generation, was meine Eltern waren, unsere Eltern waren, dass diese Lebensleistung für null und nichtig erklärt worden ist. Das tut weh, denn diese Eltern haben eigentlich nach dem Krieg die ganze Sch\*\*ße wieder aufgebaut, das Land wieder aufgebaut, die Maschinen wieder aufgebaut. Also ich kenn meine Schwiegereltern und meine Eltern eigentlich nur als arbeitende Menschen. Und die aber*

*nicht so viel Geld hatten und so viel weglegen konnten, weil sie gar nicht so viel verdient haben. Allerdings hatten sie eine richtig harte Arbeitsleistung gelegt. Und man muss sich natürlich mit den Eltern Auseinandersetzen, weil man ja wegzieht. Dresden hat sich verändert, denn das Stadtbild hat sich verändert, dass ich irgendwann auch sagte: „Das ist gar nicht mehr meine Stadt.“ Da wurde was hingebaut und der nächste Bauherr hat dort was hingebaut und jeder hat sich was anders ausgedacht. Mittlerweile ist ja Dresden ein sehr schönes Gesamtensemble geworden. In Zittau sieht es ganz anders aus. Zittau bleibt die Stadt am A\*sch der Welt. Da passiert nicht viel, dort hat man nicht viel Industrie, dort hat man nicht viel Möglichkeiten einen Job zu haben, um Geld zu verdienen. Und man hat auch gesehen, wenn wir zu den Eltern gefahren sind, dass man dann auch das Klientel sieht, was dann durch Zittau läuft. Man sieht dann eigentlich eine sehr alte Klientel, was sehr einfach gekleidet ist. Außerdem sieht man auch sofort, wer dort noch Arbeit hat in der Stadt, der hat teurere Klamotten an und der ist geschäftiger unterwegs. Man sieht die Geschäfte, die ausgelebt sind, weil nichts mehr zu kaufen ist. Dies wiederum, weil keiner das Geld hat, was zu kaufen. Und es gab natürlich auch Spannungen zwischen unseren Eltern, die uns nicht verstanden haben, wenn wir gesagt haben: "Mensch, da in Immenstaad oder dann in Erlangen ist es besser." Die natürlich dann auch das nicht verstanden haben. Und ich auch einen sehr großen Streit mit meiner Mutter hatte, weil ich sagte: "Bin ich froh, dass ich jetzt in den Westen gezogen bin." Denn ich habe gesehen, wie Dresden so langsam auslebt. So viele ziehen weg und es ist immer dreckig und sieht irgendwie ungepflegt aus. Und da habe ich auch manchmal ganz oft geschimpft und gesagt: "Oh, guck mal, wie die hier alle aussehen!" oder "Guck mal, was die hier anhaben und rennen immer noch mit ihrem komischen Beutel durch die Gegend." Und da hat mich meine Mutter mordsmäßig zusammengestaucht und hat mir eigentlich klargemacht, dass das ja alles noch die Leute sind, die dageblieben sind."*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Inwiefern beeinflussen unterschiedliche Erfahrungen der Generationen die Bewertung von Veränderung?
- Welche Gruppen verlassen die Stadt, und welche bleiben zurück?

## Deutsche Einheit ohne Krieg – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                          |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                                                                  |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                        |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Empfindet die deutsche Vereinigung als gelungen</li> <li>▪ Einheit hat ohne Krieg oder große Konflikte stattgefunden</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:54:10-00:55:00                                                                                                                                                        |

### Transkript

*„Was ich wirklich super finde, ist, dass es gelungen ist, dass trotz der Eingebundenheit der beiden deutschen Staaten in die Systeme, dass es geschafft worden ist, dieses ohne Krieg oder ohne große Konflikte so hinzukriegen. Und da denke ich, ist es gut, wenn wir allen Bündnispartnern Ost wie West dankbar sind, dass sie das zugelassen haben. Weil das hätte auch anders rauskommen können. Also insoweit war diese Grundvoraussetzung toll, dass es geklappt hat. Und ich glaube auch, dass trotz aller Knirschens im Gebälk des Zusammenwachsens der Staaten ordentlich funktioniert.“*

### Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern beeinflusst der friedliche Verlauf das eigene positive Urteil auf die Wiedervereinigung?
- Inwiefern ist die Wiedervereinigung nach über 30 Jahren tatsächlich "gelungen"?

## DDR-Bürger:innen im Schatten des Wandels- Sachsen

|                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|--------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Regina K.                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>Ort</b>         | Sachsen                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Baut sich ein neues Leben in der "anderen Welt" auf.</li> <li>▪ Eltern blieben in Zittau zurück</li> <li>▪ Eltern hatten keinen Platz in der „neuen Welt“ gefunden</li> <li>▪ Lebensleistung der Eltern war plötzlich nichts mehr wert</li> </ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:55:01-00:56:45                                                                                                                                                                                                                                                                          |

## Transkript

*„Was die Eltern bewegt: der Betrieb ist weg, den Kollegen gibt es nicht mehr, die Nachbarn sind weggezogen, das Haus haben sie weggerissen, wo doch so eine schöne Gaststätte war und die gibt's nicht mehr. Das ist so der Verlust, den die Eltern tragen, was man ja dann unbewusst mittragen muss. Das ist ja auch ganz klar. Man trägt diese Last indirekt mit. Und es tut einem leid, weil man sieht, dass das Leben der Eltern ist kaputt, wird kaputt gemacht. Und selber baut man sich was Neues auf, weil man gar nicht anders kann. Und diese Thematik steht so drin zwischen dieser Distanz: Ich muss meine Ökonomie stärken. Ich muss sehen, dass ich an Geld komme. Ich muss sehen, dass ich mein Leben erhalte. Ich muss gesund bleiben. Ich brauche Kohle, Versicherungen, Auto, Gas, sonstiges, etc. Und ich habe Eltern, die mit dieser Welt auch gar nicht mehr so richtig klarkommen, die eigentlich dann teilweise frustriert sind oder teilweise resigniert sind. Und da merke ich: Sie gehören auch in diese Welt nicht mehr hinein. Und diese Erfahrung haben wir nicht alleine gemacht, diese Erfahrung haben alle gemacht, die weggezogen sind in diese neue Welt, in diese andere Welt, in diese anderen Städte und sich immer wieder damit auseinandersetzen mussten. Teilweise bis zum heutigen Tag noch, denn unsere Eltern sind verstorben, so dass viele dann auch nach uns noch diese Thematik haben. Also es ist schon so, dass die Familien, die werden auseinandergerissen und die Welten sind verschieden und damit muss man trotzdem klarkommen. Das muss man aushalten können. Man hält es auch teilweise nicht aus.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Wie gestaltet sich das Gefühl von Zugehörigkeit in der neuen Welt?
- Wie beeinflusst fehlende Anerkennung das Selbstwertgefühl und die Motivation der zurückgelassenen Generation?
- Inwiefern wirkt die Trennung von vertrauter Umgebung und Familie auf die persönliche Entwicklung aus?

## Überlegungen zu einem Leben im DDR-System – Baden-Württemberg

|                    |                                                                                                                                                                                           |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Jörg H.                                                                                                                                                                                   |
| <b>Ort</b>         | Baden-Württemberg                                                                                                                                                                         |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Fragt sich, was er gemacht hätte, wenn er in dem System DDR gelebt hätte</li><li>▪ Akzeptanz gehört für ihn zum ausgewogenen Leben dazu</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:56:46-00:57:39                                                                                                                                                                         |

## Transkript

*„Ich habe mir auch schon häufiger mal die Frage gestellt: Wie hättest du selber diesen Staat beurteilt, wenn du in ihm gewohnt hättest und die Informationen so bekommen hättest, wie sie damals angeboten worden wären? Das sind Fragen, wo ich keine Antwort habe. Wo ich aber dann glaube, dass das Große der Menschen, mich eingeschlossen, mit dem System irgendwo identifiziert hätte, weil ich das für mein normales Leben so gebraucht hätte. Ich kann mir es nicht vorstellen, ordentlich, wenn nicht zu sagen glücklich zu leben, in einem Umfeld, in einem System, wo ich konstant auf Opposition bin. Sondern es gehört für mich zu einem ausgewogenen Leben auch eine gewisse Akzeptanz des Umfeldes dazu. Da gehörten der Staat und das staatliche System auch dazu.“*

## Mögliche Diskussionspunkte

- Inwiefern kann Anpassung ein Mittel sein, ein ausgewogenes Leben zu führen?
- Welche Grenzen hat Anpassung, um die eigenen moralischen oder ethischen Werte zu wahren?

## Folgen eines Mitläufers im DDR-System – Ost-Berlin

|                    |                                                                                                                                                                                                                              |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name</b>        | Torsten H.                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Ort</b>         | Ost-Berlin                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Stichpunkte</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Beschreibung von Druck, sich dem System (unfreiwillig) zu folgen</li><li>▪ unfaire Behandlung von Menschen nach dem Mauerfall, die als "Mitläufer" im System agiert haben.</li></ul> |
| <b>Zeitmarke</b>   | 00:57:40-01:00:21                                                                                                                                                                                                            |

## Transkript

*„Und die heute, die im Westen oder anderswo, oft die Stasi-Leute, die ehemaligen, das große Makel, die müssen wissen, dass das ganze System so funktionierte, dass man zu bestimmten Verantwortungen gedrängt wurde, wenn die einen brauchten. Und dass es eigentlich für jemanden, der in so einem System ist und dann Nein sagt, eine wirkliche Leistung ist. Nicht einfach, denn man hat die Freiheit. Man kann ja immer Nein sagen. Nein, die haben Druck ausgeübt. Die hatten zum Teil was in der Hand. Insofern, wer da Nein sagte, müsste heute gefeiert werden. Und die Leute, die dort hingegangen sind, da musste man konkret gucken. Was hat der jetzt konkret*

*gemacht? Das waren ja Leute, die sind nicht mal in einen Job später gekommen, die zum Beispiel Köchin bei der Staatssicherheit waren oder irgendein Wachmann war oder Personenschutz. In jedem Land der Welt gibt es Leute, die Persönlichkeiten, die Leute an der Spitze des Staates bewachen. Sie gehen hinter denen her mit der Pistole in der Tasche. Und diese haben auch keinen Job mehr gekriegt hinterher, weil sie bei der Stasi waren. Und das finde ich höchst ungerecht und damit hat die Aufarbeitung sich auch einen ganz schlimmen Bärendienst erwiesen, indem man das rausgeholt hat und nicht die gesamte Gesellschaft betrachtet. Und wie funktionierte das denn? Wie funktionierte das? Warum wurde die gegründet? Warum hat die so funktioniert? Was waren eigentlich die Ideologie? Was waren eigentlich positive Gedanken, die dahintersteckten? Wo ist es schiefgelaufen? Das im Zusammenhang und dann noch als Ergebnis des Weltkriegs. Und der Schuld Deutschlands mit zu betrachten, das hat der Westen, das haben auch die eigenen Bürgerrechtler völlig versäumt. Damit ist diese Aufarbeitung schiefgelaufen. Die ist rasant schiefgelaufen, indem man einzelne Menschengruppen ausgewählt hat und die beschuldigt. Die anderen sagten: „Ich war nicht bei der Stasi, alles gut. Ich hatte keine Verantwortung.“ Und diese Ungerechtigkeit spürten viele im Osten und spüren sie immer noch. Und deshalb gibt es auch bestimmte Haltungen, anti-westlich. Denn das ist ganz klar, dass sowas kommt, wenn man das nicht voll aufarbeitet, in allem Umfang. Wenn man auch nicht den Leuten Zeit dazu lässt, die Leute nicht Raum lässt, auch mal Dinge zu sagen, ohne sofort sich zu rechtfertigen.“*

### **Mögliche Diskussionspunkte**

- Welche Verantwortung trägt die Gesellschaft gegenüber Menschen, die unfreiwillig in ein autoritäres System eingebunden waren?
- Wie lässt sich zwischen Überzeugung, Anpassung und Zwang unterscheiden?
- Welche moralischen oder praktischen Gründe führten Menschen dazu, mitzuwirken, obwohl sie nicht überzeugt waren